

62+1 zu 62 gegen «7 statt 9»

Das Zürcher Stadtparlament lehnt eine Verkleinerung des Stadtrats auf sieben Mitglieder äusserst knapp ab

DANIEL FRITZSCHE

Hinter einer Säule auf der Tribüne des Rathauses hat Stefan Mühlemann Platz genommen. So, als ob er nicht gesehen werden wollte. Dabei müsste der Mann, der hinter der Volksinitiative «Mehr Geld für Zürich – 7 statt 9» steht, sich wahrlich nicht verstecken. So gut wie im Alleingang hat der Parteilose über 3000 Unterschriften für sein Anliegen gesammelt. Mühlemann will, dass der Zürcher Stadtrat von heute neun auf neu sieben Mitglieder schrumpft. Die Regierung selber ist – wen wundert's – gegen die Idee. Am Mittwochabend hat nun das Stadtparlament über die Initiative diskutiert.

Was der Ökonom Mühlemann von der Tribüne aus sah, konnte ihm nicht nur Freude bereiten. Zwar unterstützten alle Parteien querbeet das Kernanliegen von «7 statt 9», nämlich eine generelle Reform und Reorganisation der Verwaltung. Die eigentliche Initiative fand in der Schlussabstimmung aber keine Mehrheit. SVP, FDP, CVP und GLP waren dafür; SP, Grüne und AL dagegen. Weil ein SVP-Gemeinderat fehlte, resultierte am Ende ein Patt von 62 zu 62 Stimmen. Damit gab Ratspräsident Peter Küng (sp.) den Ausschlag zuungunsten von Mühlemanns Begehren.

Linker Lernprozess

Dem denkbar knappen Entscheid ging eine lebhaft, zweistündige Debatte voraus. SVP-Stadtratskandidat Roger Bartholdi schoss aus vollen Rohren gegen die heutige Regelung. Mit neun Regierungsmitgliedern sei Zürich schweizweit ein «absoluter Sonderfall»; die Stadt müsse sich endlich «den Realitäten anpassen». Eine Reduktion an der Spitze ermögliche eine grundlegende Verwaltungsreform. Diese müsse unter anderem umfassen: weniger Departemente, weniger Doppelspurigkeiten, mehr Synergien und kürzere Dienstwege. Unterstützung erhielt er von der FDP. Parteichef Severin Pflüger warb für die Initiative. «Es ist der einzige Weg, um den unwilligen Stadtrat zu einer Reform zu zwingen», sagte er. Um zu veranschaulichen, in welchem Ausmass sich die Departemente und die Dienstabteilungen in den letzten Jahren ausgebreitet haben, hielt er zwei Budgetbücher in die



Die Lichter im Zürcher Stadthaus sollen nach dem Willen des Gemeinderats weiterhin für neun Stadträte leuchten. GORAN BASIC / NZZ

Höhe. Eines für das Jahr 2008, eines für 2018. «Innert zehn Jahren ist es um 60 Seiten dicker geworden», sagte Pflüger und schloss daraus: «Wir müssen die ausufernde Verwaltung in den Griff bekommen, Ämter zusammenlegen und entschlacken.» Mühlemanns Engagement habe schon jetzt viel bewirkt. Während die linken Parteien anfänglich das Problem verneint hätten, unterstützten nun auch sie eine generelle Reform. «Es hat ein Lernprozess stattgefunden.»

Tatsächlich waren auch auf linker Ratsseite Sympathien für Mühlemanns Effort zu vernehmen. Jean-Daniel Strub (sp.) rechnete es dem Initianten an, dass er eine notwendige Debatte lanciert habe. SP und Grüne hielten es ebenfalls für richtig, dass die Stadt Zürich ihre Aufgaben grundsätzlich effizient wahrnehme. «Doch», und hier endete das Verständnis, «die Effizienz ist nie das einzige

Kriterium, an dem sich ein Gemeinwesen messen lassen muss.» Die Initiative bezeichnete Strub als «demokratiopolitischen Wolf im Schafspelz», als «anachronistischen Ansatz aus einer Zeit, in der New Public Management als allein selig machende Doktrin erschien». Werde die Zahl an Regierungsmitgliedern verkleinert, wachse die Macht der demokratisch nicht legitimierten Verwaltungskader. Zudem würden Tür und Tor geöffnet für Privatisierungen von heute städtischen Betrieben wie EWZ, ERZ oder VBZ. Die SP verwies auf ein Postulat, das sie gemeinsam mit Grünen und der AL einreichen will. Darin fordert sie den Stadtrat dazu auf, eine generelle Überprüfung der Verwaltungsstrukturen vorzunehmen. Stadtpräsidentin Corine Mauch (sp.) zeigte Bereitschaft, «die Demokratie im Zaum zu halten» und schlankere Entscheidungswege zu er-

möglichen. «7 statt 9» komme für sie aber einer Operation an einem grundsätzlich gesunden Patienten gleich.

Ein doppeltes Nein

Interessant war die Position der AL. Sie wollte die Initiative zurück an die vorbereitende Kommission schicken – unter anderem mit dem Auftrag, die Anzahl Verwaltungsabteilungen um 20 Prozent zu reduzieren. Dafür fand die AL aber keine Mehrheit. Am Ende des Abends musste Stefan Mühlemann auf der Tribüne konstatieren, dass im Abstimmungsheft bezüglich seiner Initiative nun ein doppeltes Nein – von Stadt- und von Gemeinderat – empfohlen werden wird. Im Sommer steht der Urnengang an. Gefreut hat sich Mühlemann über die sachliche Debatte. Auch wenn am Schluss «ein Zufallsmehr» entschieden hat.

Das Opfer war kurz vor der Tat bei der Polizei

Die am Freitag erschossene Frau hatte ihren Mann angezeigt

flu. · Die Frau, die am vergangenen Freitagnachmittag von ihrem 38-jährigen Mann erschossen worden ist, hatte offensichtlich Angst vor ihm. Nur Stunden vor den tödlichen Schüssen an der Lagerstrasse hatte sie ihn bei der Polizei angezeigt. Der Staatsanwalt Roland Geissler bestätigt auf Anfrage eine entsprechende Meldung des Onlineportals «blick.ch». Die Anzeige wurde wegen

Übergriffen eingereicht, die teilweise Monate zurücklagen und auch zur Trennung des Elternpaars geführt hatten. Da die Frau nicht wusste, wo sich ihr Mann aufhielt, wollte die Polizei ihn auf ihren Wunsch hin erst diese Woche befragen. Details zu den Vorwürfen gibt der Staatsanwalt nicht preis.

Der 38-jährige Mann hat die 35-jährige Frau auf offener Strasse mit mehreren Schüssen getötet und sich anschliessend selber gerichtet. Die Tat ereignete sich in der Nähe der UBS-Filiale, in der die Frau arbeitete. Ihr Ehemann war im Malergeschäft der Familie Bindella tätig. Dies geht aus einer Todesanzeige hervor, die vom Ehepaar Bindella aufgegeben worden und am Dienstag im «Tages-Anzeiger» erschienen ist. Er sei ein begabter Handwerker gewesen, der von allen geschätzt worden sei. Man sei fassungslos und denke an die Kinder des Ehepaars und die Angehörigen, heisst es darin.

Die Frau und der Mann waren italienische Staatsbürger. Gemäss verschiedenen Medienberichten hatten sie zwei Kinder. Die Tat auf der belebten Strasse hatte sofort eine grosse Anzahl Schaulustiger angezogen. In den sozialen Netzwerken verbreiteten sich in Windeseile Bilder vom Tatort sowie Gerüchte zum Ablauf der Tat.

Fassade der Hardau-Türme ist schadhaft

Dringliche Sanierung nötig

ak. · Mit Höhen von 72 bis 92 Metern sind die vier Hardau-Hochhäuser die höchsten Wohngebäude Zürichs. Bei einer der regelmässigen Kontrollen sind letztes Jahr Schäden an den Fassadenelementen aus Beton entdeckt worden, die sofort behoben werden mussten. Kuno Gurtner von der städtischen Liegenschaftsverwaltung bestätigt auf Anfrage einen entsprechenden Bericht der Quartierzeitung «Zürich West». Man habe mit den Massnahmen verhindern können, dass sich Betonstücke aus der Fassade gelöst hätten, sagt Gurtner. Mit dem Fassadenlift wurden die Hochhäuser abgesehen, schadhafte Stücke abgespitzt und ein Korrosionsschutz aufgetragen.

Im Moment sind die Elemente zwar sicher, dennoch ist eine vollständige Sanierung der Fassade nötig. Das betrifft die vorgehängten Platten ebenso wie die Fugen. Für die Arbeiten wird momentan erst das Vorprojekt ausgearbeitet; man kann also weder über den Zeitplan noch über die Kosten Genaueres sagen. Sicher werde es «deutlich mehr als 10 Millionen Franken» kosten, so wird Gurtner im Bericht zitiert. Die letzte grosse Sanierung an den 1976 erstellten Hardau-Hochhäusern liegt erst sechs Jahre zurück. Damals wurden unter anderem einzelne kleine Wohnungen zusammengelegt.

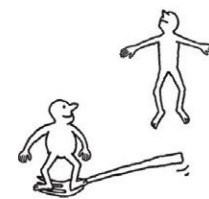
IN KÜRZE

Sechs Verhaftungen bei Klubkontrolle in Glattbrugg

phh. · Die Kantonspolizei Zürich hat in der Nacht auf Mittwoch bei einer Kontrolle in einem Klub- und Barbetrieb in Glattbrugg sechs Personen festgenommen. Neben dem 34-jährigen serbischen Betreiber des Klubs wurden im Lokal fünf Frauen im Alter zwischen 26 und 48 Jahren verhaftet. Die aus Albanien und Serbien stammenden Frauen hatten keine Arbeitsbewilligung. Die Festgenommenen werden nach der polizeilichen Befragung der Staatsanwaltschaft und danach zur Prüfung ausländerrechtlicher Massnahmen dem Migrationsamt zugeführt.

Grippe-Impfquote beim Gesundheitspersonal steigt

phh. · Die tiefe Grippe-Impfquote beim Personal in den Spitälern und Pflegezentren ist schweizweit seit längerem ein Thema. Mit einer Kampagne versucht der Verband Zürcher Krankenhäuser (VZK) seit vier Jahren gemeinsam mit Partnern wie dem Careum-Bildungszentrum Zürich, dies zu ändern. Laut einer Medienmitteilung ist die Grippe-Impfquote beim Gesundheitspersonal im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen. Wie der VZK mitteilt, sind von seinen Mitgliedern in dieser Saison 27,4 Prozent der Mitarbeitenden mit Patientenkontakt gegen Grippe geimpft.



À LA CARTE Im Kokon

Urs Bühler · Fast wie ein Nagelhaus trotz des rund 130-jährigen Eckgebäude an der dicht befahrenen Kreuzung den Neubauten rund um die Zürcher Sihlcity. Wer das eher unscheinbare Wirtshaus zur Au aber betritt, ahnt sofort: Hier wird mit Herzblut und Sorgfalt gewirtet. Vor bald zwei Jahren hat ein junges Team die damals etwas heruntergekommene einstige Arbeiterkneipe wachgeküsst, das auch das Wipkinger «Nordbruggli» wiederbelebt hatte. Die Steilvorlage gab hier vor dort der Investor und Bauingenieur Urs Rabsamen, der schon so manches historische Haus saniert und für die Gastronomie gerettet hat.

Draussen zieht der Auto- und Tramverkehr vorbei, der Bus droht fast in die gute Gaststube zu fahren. Doch in dieser fühlt man sich geschützt wie in einem Kokon. Der wunderbar schlicht renovierte Raum wird durch die warme Beleuchtung stimmig unterstrichen, lärm-dämmende Elemente (etwa unter den Stühlen) zeigen Wirkung. Ein ehemaliger Eingang dient als Separee für zwei, aber in diesem Lokal fühlt man sich offenbar auch als Einzelperson wohl: An je einem Tisch sitzen allein ein Mann und eine Frau, an den übrigen ein bunt gemischtes, nicht nur trendiges Publikum.

Der Gastgeber mit Südtiroler Wurzeln agiert aufmerksam und kompetent, unterstützt von einer freundlichen Angestellten mit asiatischem Hintergrund, die allerdings nicht ganz so informiert und sprachlich erst ansatzweise integriert ist. Das kleine, feine Speiseangebot umfasst einfache Gerichte mit einem kreativen Dreh, und es werden Haltungen vertreten, aber keine Prinzipien geritten: Manches ist explizit als vegan ausgewiesen – ein Salat (Fr. 12.50) überzeugt ebenso wie Bruschette mit gewürfeltem Zucchetti, Auberginen und Kräutern (Fr. 10.50) –, doch es gibt auch diverse Fleischgerichte. Empfehlenswert ist etwa das saftige Petit Tender Steak, ein Rindsschulterfilet auf nahrhaftem Jus (Fr. 39.50) und mit gebratenen Bergkartoffeln ohne Firlefanzen.

Von der Weinkarte, die inländische Tropfen dominieren, wählen wir den feingliedrig-fruchtigen Trois Rois (Fr. 9.–/dl), komponiert aus den lieblichen Walliser Sorten Cornalin und Humagne Rouge und mit Syrah abgerundet. Bemerkenswert ist auch das regionale Fischangebot. Die Bachser Bio-Forelle soll ihr Leben nach der schonenden japanischen Methode Ike Jime verloren haben, und sicher noch bis kommende Woche gibt es Zürichsee-Trübschen (Fr. 2.–/10 g), auch bekannt als Quappen und auf der Zunge leicht an Seeteufel erinnernd: Bei 140 Grad im Ofen mit Dampf gegart, kommen die Filets herrlich zart, frisch und saftig auf den Tisch. Als i-Tüpfelchen wird als Winterspezialität die saisonal stark gewachsene Leber des Tiers dazu serviert, kurz gebraten und nur mit Salz gewürzt: Ihr Fischeroma ist unverkennbar, die perfekte Textur erinnert fast schon an Entenleber. Den Abschluss bildet feuchter Mohnkuchen (Fr. 12.–) mit verführerischem Eierlikör-Eis, das man nach Auskunft des Kellners von der beliebten Zürcher Manufaktur Sorbetto fertigen lässt.

So gut gefällt dem Verfasser das Gesamtpaket, zu dem auch ein schönes Gärtchen gehört, dass er an einem Dienstagabend ins erneut gut besetzte Lokal zurückkehrt. Man fühlt sich hier tatsächlich auch allein sehr willkommen. Über den «Muscheltopf zur Au» mit aromatischen Mies- und Venusmuscheln sowie ebensolchem Fonds (ab Fr. 18.–) gebeugt, erfährt er, dass in diesem behaglichen Kokon als Vorspeise auch Mehlwürmer (Fr. 6.–) serviert werden. Dies immerhin nicht als schrecklich überwürter Burger, sondern direkt in der Pfanne gebraten. Aber davon kosten wir dann doch eher ein anderes Mal.

Zur Au, Manessestr. 208, 8045 Zürich. Mo-Abend und So geschlossen.

Lokalmarkt

«Wenn eine Küche, dann eine Fierz Küche!»

Ausstellung auch samstags geöffnet

Fierz Küchen GmbH
8810 Horgen
Tel 044 718 17 50
www.fierz-kuechen.ch